

No words needed

Julie and the Phantoms

Von Leledezember

Kapitel 1: Folge eins: Aufgelöst

Fang am Anfang an", sagte der König sehr ernst, "und mach weiter, bis du zum Ende kommst: dann hör auf." -Kapitel 12, Alice' Beweise, Alice im Wunderland

"Keine Musik ist es wert, gemacht zu werden, Julie, wenn wir sie nicht mit dir machen", sagte Luke inbrünstig, seine Augen glänzten vor Tränen. "Ich bereue es nicht."

Alles in Julie zerbröckelte.

Ihr Herz.

Ihre Welt.

Ihre Fähigkeit, vernünftig zu sein.

Sie wusste, dass sie Luke nicht berühren konnte. Das wusste sie. Aber das hielt sie nicht davon ab, nach vorne zu springen und ihre Arme um ihn zu schlingen. Sie konnte nicht akzeptieren, dass ihr Körper in diesem Moment durch ihn hindurchgehen würde, genauso wenig wie sie akzeptieren konnte, dass die Jungs in ein paar Minuten für immer aus ihrem Leben verschwinden würden. Dass sie für immer aus dem Universum verschwunden sein würden.

Als ihre Arme durch Luke hindurchgingen, konnte sie nicht verhindern, dass ihr ein leises Geräusch des Entsetzens entwich, ein erstickter und hoffnungsloser Laut, der ihren Ohren fremd war. Sie klang eher wie ein verwundetes Tier als das Mädchen, das sonst so eine große Stimme hatte. Sie fühlte sich auch verwundet. Sicherlich konnte der Schmerz, den sie hatte, nicht nur mental sein, nicht wenn er sich so scharf und real anfühlte.

"Julie..."

Was auch immer Luke sagen wollte, wurde unterbrochen, als er plötzlich ... aufhörte zu sein. Es gab keinen Lichtblitz, es gab keinen gequälten Schrei, er war einfach... weg.

"Nein!"

Julie schnappte nach der Luft vor ihr, als ob dies den Jungen, den sie nicht mehr sah, zurückbringen könnte. Ein Schluchzen lenkte ihre Aufmerksamkeit auf Reggie, der auf die Stelle starrte, wo Luke gewesen war.

Julie holte keuchend Luft und stolperte auf ihn zu.

"Reggie..."

Auch sie griff nach ihm, trotz ihres Versagens bei seinem Freund, aber bevor sie ihn erreichen konnte, war auch er aus der Existenz verschwunden.

Julie fiel auf die Knie, plötzlich erschien ihr die Anstrengung, stehen zu bleiben, völlig zu viel. Mit aller Kraft, die sie aufbringen konnte, drehte sie sich zu Alex um, sein Gesicht war eine Maske aus Angst und Traurigkeit, die ihr eigenes widerspiegelte.

"Alex..."

Sie kroch auf ihn zu, nur um ihn ebenfalls verschwinden zu lassen. Und dann war sie allein.

"Nein", schluchzte sie, rollte sich um sich selbst zusammen und schloss die Augen, um ihre neue Realität zu verdrängen. "Nein, nein, nein."

Sie war sich so sicher gewesen, als die Frau in der Gasse ihr die Dahlie gereicht hatte, dass ihre Mutter ihr sagte, dass alles gut werden würde. Als Alex, dann Reggie und schließlich Luke auf die Bühne getreten waren, hatte sie gewusst, dass es ihnen gut gehen würde, auch wenn sie sich von ihnen verabschiedete. Sie würden in Ordnung sein und sie auch.

Als sie nun schluchzend auf dem Boden lag, wusste sie nicht, wie sie jemals wieder in Ordnung kommen sollte. Die Kraft zu finden, weiterzumachen, wenn sie dachte, dass sie ihren Freunden geholfen hatte, hinüberzugehen, war eine Sache, es jetzt zu tun, wo sie gesehen hatte, wie sie aus der Welt gerissen wurden, war eine andere.

Sie war sich nicht sicher, wie lange sie dort lag, aber es war lange genug, dass ihre Tränen versiegten und ihr Atem ruhig wurde. Sie starrte ausdruckslos auf den Fleck Boden vor ihr, als sie ein klapperndes Geräusch an der Garagentür hörte. Julie setzte sich auf und drehte ihren Kopf so schnell, dass ihr für einen Moment schwindelig wurde. Ihr Kopf drehte sich, aber nicht genug, um sie davon abzuhalten, einen Blick auf die Gestalt zu werfen, die gerade in der Garage stand, ein heller weißer Helm war das erste, was ihr ins Auge fiel.

Unter dem Helm befand sich ein Teenager mit langen braunen Haaren und einem Skateboard in der Hand, in seinem Gesicht spiegelte sich die Trauer, von der sie wusste, dass sie ihr ins Gesicht geschrieben war.

Julie hatte noch nie einen Geist gesehen, außer... außer ihren Geistern... aber sie wusste, dass sie jetzt einen vor sich hatte. Sie wusste auch, dass dies höchstwahrscheinlich Alex' Willie war.

"Sie sind weg, nicht wahr?" Seine Stimme zitterte, als er die Frage stellte, auf die sie beide bereits die Antwort kannten.

Julie spürte, wie sie nickte, obwohl sie sich kaum daran erinnerte, dass sie ihrem Kopf sagte, dies zu tun.

Willie kniff für einen Moment die Augen zusammen, bevor er sich umdrehte und sich darauf vorbereitete, durch das Garagentor und zurück in die Nacht zu laufen.

"Warte!"

Julie hievte sich auf die Beine.

"Ich bin spät dran. Ich bin sehr, sehr spät dran", sagte Willie ihr mit erstickter Stimme. "Caleb wird bald nach mir suchen. Er wird mir die Seele aus dem Leib reißen, wenn er herausfindet, dass ich ihnen geholfen habe. Vielleicht wäre das besser."

Julie schüttelte heftig den Kopf und durchquerte schnell den Raum zwischen ihnen.

"Es muss doch etwas geben, was wir tun können. Irgendeinen Weg, wie wir sie zurückholen können!"

Willie schüttelte traurig den Kopf.

"Es gibt nichts, was wir tun können. Wenn ein Geist einmal weg ist, dann war's das. Sie sind für immer weg."

Julie spürte, wie ihr letztes Fünkchen Hoffnung schwand. Es wurde durch ein Gefühl ersetzt, das sie seit dem Tod ihrer Mutter nicht mehr gespürt hatte. Traurigkeit ja, aber auch Wut. Warum sollte die Welt Dinge nehmen, die so gut waren, wenn so viel Schlechtes bleiben durfte?

"Sie hätten gar nicht erst Geister werden dürfen", sagte sie, während sich Wut und Trauer in ihr bekriegten. "Sie hatten kaum die Möglichkeit zu leben. Das ist nicht fair."

Ein seltsamer Ausdruck kam über Willies Gesicht.

"Sag das noch mal."

Julies Gesicht verknitterte sich vor Verwirrung.

"Es ist nicht fair?"

Willie schüttelte den Kopf.

"Nein, der erste Teil."

"Sie hätten von vornherein keine Geister sein dürfen?"

Willies Gesichtsausdruck veränderte sich schnell zu einem von vorsichtiger Aufregung.

"Was, wenn sie nie Geister waren? Was, wenn sie 1995 nicht gestorben sind?"

Julie konnte nicht folgen, aber sie wollte es.

"Aber sie sind doch 1995 gestorben. Ich habe den Artikel gelesen."

Willie blickte hinter sich, als hätte er halb erwartet, dass Caleb hinter ihm auftauchen würde. Als er sich wieder zu Julie umdrehte, sah sein Gesicht entschlossen, aber immer noch ängstlich aus.

"Es gibt einen Ort, an dem die Zeit keine Rolle spielt. Der Ort, an den man geht, nachdem man gestorben ist, bevor man hinübergeht oder als Geist zurückkommt. Er existiert außerhalb der Zeit."

Julie runzelte die Stirn.

"Wie die Vorhölle? Wo die Jungs waren, bevor sie zurückkamen?"

Willie nickte.

"Was meinst du, wie sie eine Stunde dort verbracht haben und 25 Jahre später wieder herauskamen? Jeder Moment, der jemals passiert ist oder jemals passieren wird, ist von dort aus zugänglich."

"Ok, aber nicht für mich", gab Julie zu bedenken. "Ich bin nicht tot."

"Es gibt einen Grund, warum Caleb diesen Ort für seinen Club gewählt hat", sagte Willie schnell, als ob er immer noch erwartete, dass jemand auftauchen und ihn unterbrechen würde. "Es gibt diese ... Schwachstellen zwischen unserer Welt und der nächsten, und es gibt eine genau in der Mitte dieses Gebäudes. Es ist eine Art Leck für übernatürliche Energie und deshalb konnte er so mächtig werden. Aber er hat auch diese Experimente gemacht und Menschen können hindurchgehen und in anderen Zeiten auftauchen."

Julie spürte, wie ihr der Mund offen stand und tat ihr Bestes, um ihn zu schließen.
"Willst du mir sagen, dass Caleb über Zeitreisen gestolpert ist?"

"So in etwa. Es ist nicht verlässlich und viele, die er reingeschmuggelt hat ... sie kamen nie zurück. Und Geister tun das nie. Wir kennen die Regeln nicht. Es ist nicht sicher, aber ... es ist eine Chance."

Julie ließ Willies Worte einen Moment lang auf sich wirken.

"Aber einige der Lifer sind doch zurückgekommen?"

Er nickte.

"Dann muss ich es versuchen."

Sie wurde von Schuldgefühlen überwältigt bei dem Gedanken, was mit ihrem Vater und Carlos und Flynn passieren würde, wenn sie einfach für immer verschwand. In vielerlei Hinsicht war es egoistisch, kopfüber in die Gefahr zu rennen, da sie wusste, wie sehr sie sie liebten. Aber sie wusste, dass die Jungs das Gleiche für sie tun würden und sie konnte die Angst und den Schmerz in ihren Gesichtern nicht vergessen, bevor sie aus dem Leben gerissen wurden. Es mochte nicht die richtige Entscheidung sein, aber das spielte keine Rolle. Sie konnte nicht mit dem Wissen leben, dass es eine Chance gab, sie zu retten und sie entschied sich, es nicht zu riskieren.

"Komm schon, ich bin so spät dran. Caleb wird schon nach mir suchen."

Willie streckte seine freie Hand aus, die sein Skateboard nicht umklammerte.

Julie streckte die Hand aus, als wolle sie seine Hand ergreifen, obwohl ihre natürlich

durchging. Doch dabei spürte sie einen enormen Druck und hörte ein seltsames, saugendes Geräusch, das sie dazu veranlasste, verzweifelt die Augen zu schließen. Als sie sie wieder öffnete, standen sie nicht mehr in ihrer Garage, sondern in einem verschnörkelten Eingangsbereich, der aussah wie ein altes Hotel.

Julie taumelte für einen Moment und griff sich an den Kopf.

"Hast du mich gerade gepufft? Du kannst lebende Menschen pofieren?"

Willie hob einen Finger an seine Lippen und Julie verstummte, als sie merkte, dass ihre Frage wahrscheinlich etwas leiser hätte sein können, da sie sich jetzt in feindlichem Gebiet befanden.

"Komm schon", flüsterte Willie und gab ihr ein Zeichen, ihm den Flur hinunter zu einer unscheinbaren Tür zu folgen, die zu einigen Treppen führte. "Geh diese Treppe hinauf und du wirst Calebs Umkleidekabine sehen. Dort wirst du sie finden."

"Calebs Umkleidekabine?" Julie schluckte. "Wird er nicht da drin sein?"

Willie schüttelte den Kopf.

"Er wird im Ballsaal sein, wahrscheinlich mit seinen Gästen ... wahrscheinlich beim Feiern."

Julie verstand den Schmerz in Willies Stimme, als er diese Aussage machte. Sie spürte den gleichen Schmerz in sich widerspiegeln, aber sie kämpfte ihn nieder. Sie musste sich darauf konzentrieren, sie zu retten, nicht ihren Verlust zu betrauern.

"Kommst du mit mir?" Sie hasste es, wie klein ihre Stimme klang.

"Ich kann nicht. Ich bin an Caleb gebunden und er ruft nach mir. Ich kann mich im Moment kaum gegen die Anspannung wehren. Außerdem kommen Geister nicht zurück, wenn sie einmal da sind. Du wirst es wissen, wenn du es siehst...sei einfach vorsichtig, Julie. Wir wissen nicht genau, wie es funktioniert, aber es scheint, als ob es mit der Idee von unerledigten Angelegenheiten zusammenhängt. Denke darüber nach, was du tun musst und vergiss es nicht. Es wird leicht sein, sich ablenken zu lassen, aber du musst zurückkommen wollen."

"Natürlich werde ich zurückkommen wollen."

Julie mied Willies Blick, als sie das sagte, denn sie wusste, dass sie dort wahrscheinlich Zweifel und Mitleid finden würde. Schließlich stand Willie der gleichen Realität gegenüber wie sie. Selbst wenn sie es schafften und die Jungen retteten, würden sie sie nicht zurück in ihr Leben holen. Sie würden sich niemals als Geister begegnen. Sie würde niemals eine Fake-Hologramm-Band mit den Freunden haben, die sie vor sich selbst gerettet hatten. Sie und Willie konnten gewinnen, aber sie konnten den Herzschmerz, der in der Zukunft auf sie wartete, nicht vermeiden.

Trotzdem. Das war ein Schmerz für einen anderen Tag. Zuerst musste sie nur dafür sorgen, dass ihre Jungs irgendwo weiter existieren konnten, auch wenn es außerhalb ihrer Reichweite lag.

Als sie endlich mutig genug wurde, Willies Blick wieder zu begegnen, lächelte er durch Tränen hindurch.

"Sie werden dich nicht kennen und du solltest ihnen nicht sagen, dass du aus ihrer Zukunft kommst."

"Weil, wenn ich etwas ändere, es den Schmetterlingseffekt auslöst?" Fragte Julie.

Willie zuckte mit den Schultern.

"Vielleicht. Wir wissen es nicht. Aber es wird sie definitiv ausflippen lassen und sie denken lassen, dass du verrückt bist."

"Oh. Ja."

"Tu einfach, was du tun musst und verschwinde von dort. Wir können nicht ... wir können sie nicht haben. Wir können nur versuchen, sie zu retten."

Julie wünschte sich, sie könnte die Hand ausstrecken und den Jungen vor ihr umarmen, aber sie wusste, dass ihre Arme nur durch ihn hindurchgehen würden, und von diesem Gefühl der Hilflosigkeit hatte sie für heute schon mehr als genug gehabt.

"Ich werde", sagte sie schließlich und verlieh ihrer Stimme all die Kraft und Gewissheit, die sie konnte. "Ich werde sie retten und zurückkommen."

Willie nickte und brachte ein kleines, trauriges Lächeln zustande, bevor er sich verpuffte.

Julie holte tief Luft und stieg die Treppe hinauf, wobei sie ihr Bestes tat, dies leise zu tun, für den Fall, dass Willie sich irrte und Caleb tatsächlich in seiner Garderobe war. Am Ende waren ihre Befürchtungen unbegründet und der Raum war leer. Der größte Teil des Raumes war wie aus einem der alten Filme, die ihr Vater ihr gezeigt hatte, viel drapierter Stoff in Gold- und Lila-Tönen, ein großer Schminktisch mit Spiegel und Kleiderständern.

Aber was sofort ihre Aufmerksamkeit erregte, war das seltsame Gefühl, das sie bekam, sobald sie eintrat. Ein Gefühl, als würde sie darauf warten, dass ihre Ohren in einem Flugzeug aufplatzen oder wie die seltsame, schwindelerregende Schwere, die man nach einem Sprung ins tiefe Ende des Pools verspürt. Der ganze Raum vibrierte davon, aber sie konnte feststellen, dass es von der Mitte des Raumes ausstrahlte, wo ein täuschend normaler Teppich auf dem Boden lag.

Julie machte ein paar vorsichtige Schritte auf die Mitte des Raumes zu und streckte

ihren Fuß aus, um den Teppich vorsichtig aus dem Weg zu schieben. Was sie sah, als sie ihn bewegte, war fast unmöglich zu beschreiben. Oberflächlich betrachtet war es... nun, es war ein Loch. Gerade breit genug, dass eine Person hineinpassen konnte und es sah so aus, wie man es von einem Loch im Boden erwarten würde.

Aber da war auch etwas, das nicht stimmte. Das Loch hatte perfekt runde Kanten und die Dunkelheit darin war irgendwie dunkler als jede Dunkelheit, der sie jemals begegnet war. Es war nicht einmal genau dunkel... es war eher wie nichts. Es war, als würde sie direkt ins Nichts starren.

Es machte ihr Angst, wenn sie ehrlich war.

Sie hatte den kurzen, erschreckenden Gedanken, dass sie, wenn sie in dieses Nichts trat, sich nicht mehr daran erinnern könnte, warum sie es getan hatte. Sie dachte, sie könnte sich nicht mehr erinnern, wer sie war.

Julie ballte ihre beiden Hände zu Fäusten, wo sie an ihrer Seite hingen, und grub ihre Fingernägel fest genug in ihre Handflächen, um Spuren zu hinterlassen.

Sie würde es nicht vergessen.

Sie war Julie Molina.

Sie war die Tochter von Rose Molina.

Und sie würde keine Angst haben.

Sie würde in dieses Loch gehen und ihre Jungs finden und sie retten, denn das war es, was sie tun musste.

Julie näherte sich dem Rand des Lochs und ließ sich langsam auf den Boden sinken, wobei sie ein Bein und dann das andere in die Öffnung baumeln ließ, während sie sich auf den Rand setzte.

Orpheum. Luke. Reggie. Alex.

Orpheum. Luke. Reggie. Alex.

Orpheum. Luke. Reggie. Alex.

Dann löste sie ihren Griff am Rand des Lochs und schob sich nach vorne und dann...

fiel sie.